

# Der Spätsommer

## *Margit Siegrist*

Die Honigernte ist vorbei und der Sommer klingt langsam aus ... da denkt der durchschnittliche Nichtimker, dass der Bienenhalter jetzt endlich auf dem Liegestuhl ausruht und Honig schleckt.

Doch weit gefehlt, es gibt viel zu tun und der Liegestuhl weiterhin ungenutzt. In Sachen Honigernte wird dieses Jahr wohl als ein recht schlechtes in die Statistik eingehen, obwohl der eine oder andere noch mit Wald- oder Sonnenblumenhonig beschenkt wurde.

Die Trockenheit sorgte zwar für wenig, aber wunderbar trockenen Honig und auch der Varroamilbe gefiel das Wetter anscheinend nicht, zumindest hört man rundum von relativ wenig Milbenfall vor und nach der Behandlung bei den meisten Völkern. Den Wachsmotten gefällt die Wärme dagegen sehr und jede Wabe ohne Bewachung wird sofort in Beschlag genommen, sehr zum Leidwesen von uns Imkern.

Da ist es von Vorteil, wenn die Frau selbst imkert - so gibt es keine Diskussionen, wenn die Gefriertruhe plötzlich voller Honigwaben ist ... mit dementsprechendem „Kollateralschaden“ an Wachsplättchen überall. Sonst sind die Honigwaben zwar gerettet, aber der Hausseggen hängt schief.

Die Alternative ist schlicht und einfach der Wachsschmelzer, der zurzeit wohl bei allen in Betrieb ist. Sonnenwärme oder Dampf hält auch die hartnäckigste Wachsmotte nicht aus und die gereinigten Wachsböcke sind recht sicher vor ihr, was man bei den daraus schon fertig gegossenen Mittelwänden leider nicht behaupten kann.

Bei den Bienen selbst draussen am Bienenstand ist dafür weniger zu tun, da die erste Varroabehandlung wohl schon bei den meisten Völkern gemacht wurde. Dafür steht die Auffütterung im Vordergrund der imkerlichen Tätigkeit - ein dementsprechend scharfer Blick auf Räuberei und schön enge Fluglöcher zur besseren Verteidigung lohnen sich.

Erwischt man die Luftpiraten gleich am Anfang, kann man das beraubte Volk meist noch gut retten. Einfach ab ins Auto und raus aus dem Flugkreis. Am besten bleibt am Platz des beraubten Volkes ein leerer Kasten für ein paar Tage stehen, damit sich die Räuber von der versiegten Futterquelle überzeugen können. Sonst geht das Klauen beim Nachbarvolk einfach weiter, wenn die Bienen gerade so schön im Schwung sind.

Da ist man mit Magazinen diesmal im Vorteil, im Bienenhaus sieht das schon komplizierter aus – wenn man als Magazinimker doch sonst eher neidisch auf Wetterschutz und Lagermöglichkeit eines Häuschens schießt.

Die beste Vorsorge gegen Räuberei ist es sowieso, keine schwachen oder gar weisellosen Völker am Stand zu dulden und im Idealfall einen extra Jungvolkstand zu haben.

Eines der schwierigsten Themen für mich ist damit verbunden: die Auslese der Königinnen. Bei den Wirtschaftsvölkern geht das noch recht einfach: nur die besten 2-3 Königinnen meiner 10 Völker kommen mit über den Winter, der Rest wird später im September/Oktober mit Ablegern samt Jungköniginnen verstärkt.

Aber auch da komme ich hie und da in Bedrängnis, wenn ein an sich sehr gutes Volk z.B. beim Varroabefall zu stark nach oben ausschwingt. Die Versuchung ist immer sehr gross, die Königin doch zu behalten. Aber die Natur siebt viel rigoros aus, muss ich mir vor Augen halten und die Stärke des Volkes im Umgang mit dem Parasiten ist eines der wichtigsten Kriterien für mich persönlich.

Viel schwieriger finde ich die Beurteilung der Jungköniginnen, da man diese ja noch kaum „kennt“. Jede, die kein schönes Brutnest aufbaut, fliegt definitiv heraus. Bei denen, die schon länger in Eilage sind, kann man auch schon die Sanftmut und den Wabensitz beurteilen – aber erst die Leistung in den Wirtschaftsvölkern wird später zeigen, was sie wirklich wert sind. Jetzt schon im Mini-Plus oder Ablegerkasten eine Auslese zu treffen, finde ich sehr schwer.

Da unser Bienenstand aber nicht mehr wie 10 bis 12 Völkern bequem Platz bietet, auf dem Jungvolkstand aber die doppelte Anzahl auf Warteposition steht, bleibt nichts anderes übrig als seine Wahl zu treffen und hoffen, dass sie gut war.

Für die „übrigen“ Königinnen gibt es glücklicherweise meist ein Plätzchen bei befreundeten Imkern - auf diese Weise landet keine gute Königin auf dem endgültigen Abstellgleis der Gefriertruhe.

Wenn Ende September alle Völker am Hauptstand sind, eingefüttert und mit neuen Königinnen versehen, bleibt einem nur die Kontrolle der Varroa als Arbeit bei den Bienen (ganz abgesehen von der ganzen Arbeit, die im Honigraum oder Wabenlager noch wartet ...).

Meist lohnt sich es sich sehr, den Milbenfall im Auge zu behalten – wobei man jetzt wieder mit den Magazinen im Vorteil ist. Saubere Bodenwindel rein, je nach Witterung und der Aktivität von Ameisen und Ohrwürmern mit einem ölgetränkten Einwegpapier.. und drei Tage später weiss man einigermaßen, was im Volk mit der Varroa läuft.

Oft stieg der Befall die letzten Jahre im September noch einmal kräftig an und verlangte ein Eingreifen. Wer sich dann in der Sicherheit seiner zwei Sommerbehandlungen wähnte und nicht kontrollierte (oder nicht kontrollieren konnte), der wurde von der Varroa kalt erwischt.

Ich kann dann jedes Mal sehr gut nachvollziehen, warum der ältere Imker auf dem Bauernhof meiner Eltern damals so jammerte, als die Varroa Einzug hielt. Ich kann mich an eine Zeit ohne den Parasiten nicht erinnern, für mich gehört er einfach dazu. Aber wie schön muss es gewesen sein! Da hat der Liegestuhl für uns Imker wohl deutlich öfter im Rahmen der Möglichkeiten gelegen als heute ...